

Alles andere als eine Selbstverständlichkeit: Hyperion wird 30.

Auf dem Odem Gottes

Ted Perry muss müde gewesen sein bei der ersten Begegnung mit seiner Schutzheiligen. Er schlief nicht viel: Nachts steuerte er eines dieser knautschigen, schwarzen Taxis durch die Häuserschluchten Südostlondons, um bei Tag seine ersten Aufnahmen zu bezahlen. Hyperion in seinen Anfangsjahren war eine Ich-AG. Der heimische Küchentisch, an dem seine Söhne Simon und Tim die fertigen Schallplatten zu verpacken halfen, war Versandzentrum und Firmenzentrale in einem.

In dieser Zeit lernte Perry den Dirigenten und Moderator Christopher Page kennen, der ihm eine Zusammenarbeit vorschlug. Dieser gab Perry eine Kassette mit, mit Musik, die er gerne aufnehmen wollte. Als das anfängliche Klacken und Schlingern des Players der Musik wich, war Perry sofort fasziniert – er bemerkte nicht einmal, dass er der falschen Seite der Kassette lauschte. Durch Zufall

es war der Durchbruch für das junge Label, das nächtliche Taxifahren wurde überflüssig.

Selbstverständlich hat Hyperion Hildegard gehuldigt – auf seine Art, indem es Alter Musik und unbekannten Komponisten einen besonderen Platz in seinem Programm einräumte. Die unermüdliche Buddelarbeit in der Serie „The Romantic Piano Concerto“ förderte auf 52 CDs schon manch unbekanntes Kunstwerk zu Tage, und Hyperion versteht sich weiterhin als Entdecker-Label für all diejenigen, denen gute Musik wichtiger ist als große Namen auf dem Plattencover. Simon Perry, der heutige Hyperion-Chef, erzählt die Hildegard-Geschichte voller Genuss. Sie ist der Gründungsmythos des Sonnengott-Labels: „Hildegard ist die Schutzheilige von Hyperion. Sie hat für all unsere Fehler bezahlt.“

Die waren in der Tat nicht immer billig. Zwei Windstöße wehten die Feder

perion fiel für 18 Monate in einen heilsamen Winterschlaf.

„Mit Hilfe und Geduld unserer Kunden, Künstler und Vertriebe haben wir es geschafft, das Label zu retten“, sagt Simon Perry. Der Arbeitsstil seines Vaters, der ein enges Verhältnis zu seinen Künstlern pflegte, hatte daran ebenfalls einen Anteil. „Ted führte Hyperion wie eine große Familie. Man war einfach glücklich, dazuzugehören“, erinnert sich Pianistin Angela Hewitt. Es ist also durchaus ein kleines Wunder, dass das Label dieses Jahr seinen 30. Geburtstag feiern kann. Und es ist typisch für Hyperions Bescheidenheit, wie das geschieht: „Mit ganz, ganz vielen neuen



Ted Perry

Foto: Hyperion

Aktuelle CDs

Ikon II: Russische Chormusik; Holst Singers, Stephen Layton; CD 034571177564

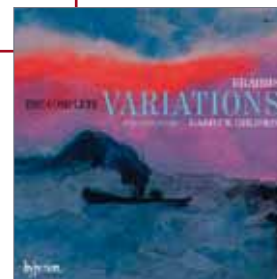
Locatelli, L'arte del violino; Elizabeth Wallfisch, The Raglan Baroque Players, Nicholas Kraemer; 3 CD 034571143910

Brahms, The Complete Variations, Garrick Ohlsson; 2 CD 034571177779
(Alle erschienen bei Hyperion im Vertrieb von Codæx)

entdeckte er die musikalische Welt einer Frau aus dem 12. Jahrhundert, die ihr Selbstverständnis als „eine Feder auf dem Odem Gottes“ in Musik gefasst hatte. Ihr Name: Hildegard von Bingen.

Am nächsten Morgen überfiel er Page im Büro. Der Moderator wagte zwar noch einzuwenden, Ted habe sich die falsche Seite der Kassette angehört, er wolle doch die Vorderseite einspielen. In Perrys Kopf aber war Hildegards Musik schon längst aufgenommen, Page blieb nichts anderes übrig, als in die Aufnahme einzuwilligen. Und Perry behielt Recht. Die Platte „A Feather On The Breath Of God“ wurde zum größten Glücksfall für Hyperion. Über 350.000 Exemplare sind bisher verkauft worden,

Hyperion beinahe aus dem schützenden Odem hinaus: 2003 starb Ted Perry mit 72 Jahren an Lungenkrebs. Im folgenden Jahr veröffentlichte Hyperion Aufnahmen von Richard Delalande (1657-1726) und verletzte dabei unwissentlich das Copyright einer Bearbeitung von Lionel Sawkins. Sawkins zog vor Gericht und gewann in zwei Instanzen. Die Anwälte und der Prozess kosteten über eine Million Euro, eine finanzielle Katastrophe, die Hyperion fast ruiniert hätte. Doch weil Hyperion im Gegensatz zu vielen anderen Labels in Aufnahmen investierte, die sichere Verluste einfahren, konnte die Anzahl neuer Projekte vorübergehend reduziert werden. Hy-



Aufnahmen“, kündigt Simon Perry an. Hätte sein Vater dieses Jubiläum erlebt, er hätte nicht anders gehandelt. Sein Credo „Ich mag es einfach, gute Aufnahmen zu machen“ ist hier so etwas wie ein Motto geworden. Allein in diesem Jahr bringt Hyperion über 70 Neuaufnahmen auf den Markt und überrundet die Major-Labels damit zum Teil mehrfach. „Britain's brightest record label“ ist wieder wach!

Ole Pflüger